

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bartholomäusgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 9. September.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. dem österreichischen Staatsangehörigen General-Rusildirector Felix Mottl in Karlsruhe den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der k. u. k. Attaché Dr. Heinrich Ritter Löwenthal von Linau das Ritterkreuz des königlich spanischen Ordens Karl III. annehmen und tragen darf.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juli d. J. die Theresie Gräfin von Westphalen zu Fürstenberg zur Ehren dame des adelig-weltlichen Damenstiftes «Maria Schul» in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die innere Lage.

Das «Fremdenblatt» polemisiert gegen einige Bemerkungen, welche die «Kölnische Zeitung» über die Einberufung des Reichsrathes gemacht hatte. Während bei allem Pessimismus, welchen die deutsch-österreichische Obstructionspresse den Aussichten der bevorstehenden Reichsrathssession entgegenbringe, doch nirgends dem Entschlusse des Ministeriums, die Lösung der dringenden Ausgleichsfrage noch einmal auf dem streng verfassungsmässigen Wege unter Mitwirkung des Reichsrathes zu versuchen, ein unwürdiges oder gar gesetzwidriges Motiv untergeschoben werden könne, habe die «Kölnische Zeitung» der soeben erfolgten Einberufung des Reichsrathes eine Auffassung abgewonnen, die geradezu überraschend anmuten müsse. In der in ihrer Loyalität von niemandem angezweifelten Maßregel wolle das rheinische Blatt keineswegs einen Beweis von Achtung vor der Volksvertretung und von Respekt für die constitutionellen Institutionen, sondern

im Gegentheil ein «unwürdiges Spiel mit den verfassungsmässigen Einrichtungen» erblicken! Die traurigen politischen Wirren, unter denen Oesterreich durch die inneren Parteikämpfe leidet, haben da, wie das «Fremdenblatt» erklärt, in der That eine ganz erstaunliche «Wirkung in der Ferne» zutage gefördert. Der verantwortliche Ministerpräsident, so urtheile die «Kölnische Zeitung», habe durch die Einberufung des Reichsrathes zu seiner verfassungsmässigen Aufgabe bewiesen, dass ihm «Sinn und Gefühl für Recht und Gesetz abhanden gekommen» seien. Wahrlich, eine sonderbare Verwirrung der elementaren Begriffe des Verfassungsrechtes! Zu was für noch härteren Worten oder zu welcher noch rüderer Tonart hätte das gestrenge reichsdeutsche Blatt wohl seine stilistische Zuflucht nehmen können, wenn die österreichische Regierung in der Ausgleichsfrage weitergegangen wäre, ohne der Verfassung entsprechend sich an den Reichsrath zu wenden? Die politische Logik scheine da eine bedauerliche Entgleisung erlitten zu haben, oder sollte der «Kölnischen Zeitung», wenn sie über Oesterreich orakelt, wirklich «Sinn und Gefühl für Recht und Gesetz gänzlich abhanden gekommen» sein?

Der Kratauer «Glas» wendet sich gegen die in der «Arbeiter-Zeitung» propagierte Idee, das Parlament dadurch zu sanieren, dass man die Ausgleichsvorlagen a limine abweise, und bezeichnet diese Idee als Bahnhüh. Ein solches Vorgehen würde nicht die Sanierung des Parlamentes herbeiführen, es würde vielmehr der Gnadenstoß sein für das agonisierende Abgeordnetenhaus. Denn in der gegenwärtigen, weit vorgeschrittenen Jahreszeit müsste auf Grund des ungarischen Provisoriumsgesetzes die einfache Ablehnung der Ausgleichsvorlagen die sofortige Auflösung der wirtschaftlichen Gemeinschaft mit Ungarn und die definitive Etablierung der vollen wirtschaftlichen Selbstständigkeit jenseits der Leitha herbeiführen. Der einzige Weg zur wirklichen Sanierung des Parlamentes sei und bleibe derjenige der obstructionsfreien Verathung der Ausgleichsvorlagen. Wenn aber die Obstruction gegen den Ausgleich ein strafbarer Frevel sei, so richte sich doch ihre Spitze nunmehr in erster Linie gegen die obstruierende Minorität selbst, wie das Communiqué der «Wiener Abendpost» zeige. Die einfache Ablehnung des Ausgleiches aber sei ein Attentat auf die Einheit der Monarchie und auf ihre Machtposition in Europa. Das Blatt meint, dass infolge der Obstruction die Majorität vielleicht gar nicht in die

Lage kommen werde, das wahnwitzige Anstinnen zu bekämpfen. Es sei aber nothwendig, dass die conservative und autonomistische Presse bereits jetzt gegen dasselbe Front mache. Sollen die politischen Verhältnisse in Oesterreich sich auch weiterhin in der Richtung bewegen, in welche sie endlich nach dem Scheitern des letzten Compromissversuches vom Juli gelangt sind, so müsse die Rechte ihren staatlichen Standpunkt jetzt mit verdoppelter Entschiedenheit zum Ausdruck bringen.

Der «Pester Lloyd» präcisirt den ungarischen Standpunkt folgendermaßen: «Wenn der Constitutionalismus in Oesterreich versagen würde — wir supponieren solches, obgleich im schlimmsten Falle doch nur von der Lähmung des Parlamentarismus die Rede sein könnte — so wäre das nicht die Folge einer Reaction von oben, sondern der unbezwingbaren parlamentarischen Anarchie; die österreichischen Parteien selbst würden die normale verfassungsmässige Praxis ad absurdum führen. Könnte Ungarn zugemuthet werden, dass es auch dann für die strenge Verfassungsmässigkeit in Oesterreich einstehe, wenn die österreichische Parteivertel diese Verfassungsmässigkeit vereitelt, oder dass wir das wirtschaftliche Schicksal des Landes von dem Treiben der österreichischen Opposition abhängig machen?»

Gleichzeitig befasst sich das Budapestener Blatt mit der in der deutsch-oppositionellen Presse oft wiederkehrenden Behauptung, dass es sich der österreichischen Regierung nur darum handle, die Unbrauchbarkeit des Reichsrathes zu demonstrieren, um den § 14 auf längere Zeit mobilisieren zu können. Darauf entgegnet der «Pester Lloyd»: Was verhindert denn die Deutschen, der Regierung einen böshaftern Streich zu spielen, indem sie die Obstruction für die Zeit der Verathung der Ausgleichsvorlagen einstellen? Wenn man jedoch dem in Sachen der Obstruction kompetenten «Grazener Tagblatt» glauben darf, so wird der Rathschlag des «Pester Lloyd» nicht befolgt werden, denn der «Grundsatz der Obstruction verhindere die Deutschen, in Verhandlungen welcher Art immer einzutreten»; es müsse also auch der socialdemokratisch-antifemistische Vorschlag, die Obstruction zum Zwecke einer En bloc-Ablehnung des Ausgleiches einzustellen, zurückgewiesen werden.

Die christlich-socialen «Wiener Neuesten Nachrichten» jedoch behaupten, ein Geheimmittel zu besitzen, welches gestatte, einerseits die Obstruction wegen der

Feuilleton.

Die holländische Krönungsstadt.

II.

Und doch, trotz allen Mangels an einem regel-mässigen Hofleben, ohne Centralbehörden und Attachés, ohne Aristokratie und Minister ist das eigentliche Herz des staatlich und finanziell so blühenden Königreiches hier am Y und der Amstel zu suchen. La Haye (wie es sich französisch nennt) kam mir immer viel zu sehr «verfranzösiert» vor. Die Nähe des internationalen Glanzbades Scheveningen mit seinem polyglotten Getriebe hat die sonst wunderschöne, von entzückenden Wäldern umgürtete Residenzstadt national entnervt. Man hört dort zumindest soviel französisch wie holländisch. Auch liegt es ja erheblich näher zu Belgien, schon mitten drin in «Zuid-Holland», wo der gallische Einfluss des Nachbarkönigreiches trotz aller unläugbaren neueren Erfolge der vlämischen, also nieder-deutschen Bewegung doch noch immer vorherrscht, wo der Farnis des öffentlichen Lebens in den französischen Farben schillert, sogar in dem sonst gut vlämischen Antwerpen.

Mit dieser holländischen Sprache hat es seine eigene Bewandnis, und sogar der Deutsche thut wenigstens die Hauptelemente dieses zu literarischer Selbständigkeit erhobenen einstigen friesisch-sächsischen Mischdialekts anzuzeigen. Unterlässt er dies, kann es ihm leicht passieren, dass ihn seine deutsche Mutter-

sprache gerade wegen ihrer frappanten Aehnlichkeit mit der holländischen in die komischste Situation bringt, ja, was gar nicht so selten, einen richtigen Schabernak mit ihm treibt.

Gewiss denkt sich so ein Deutscher oder des Deutschen kundiger fremdsprachiger «Raniverstaan» bei der in Amsterdam häufig vorkommenden Aufschrift «Melkhalon» verwundert irgend eine ceremoniösere Befreiung der geduligen und frommen Wiederkäufer von jenem nährenden und populären Volksgetränk, während das Wort doch nur «Milchhalle» bedeutet, weil der Holländer die Milch mit Melk benamset. Sieht der auf die deutsch-holländische Sprachenähnlichkeit eingeschworene Fremde in den glänzenden Schaufenstern der Hauptstraßen bei irgend einem besonders eleganten Object das Zettelchen «verkoekt», so darf er beileibe nicht an eine mißlungene Production holländischer kulinarischer Kunst denken, da das ominöse Wort gerade so viel und nicht mehr sagen will als das deutsche «verkauft».

Auch darf er bei Nennung eines «Tollhuis» um Gotteswillen nicht gleich ein Tollhaus, eine Amsterdamer Irrenanstalt vor sich sehen, sondern wird gut thun, diesen Ausdruck mit «Zollamt» zu übersetzen, ebenso wie ein «gasthuis» durchaus keine Stelle ist, wo hungrige oder durstige Männlein und Weiblein für Geld und gute Worte Nahrung erhalten. Im Gegentheil: so nennt der Holländer ein Krankenhaus. Nicht einmal schlecht, diese Logik. Ist doch der Kranke wirklich nur Gast eines solchen. Entweder er stirbt an seiner Krankheit, dann verlässt er als Todter sein Krankenbett und dies irdische Sammerthal, oder er wird

geheilt, dann ist er erst recht froh, in den Räumen des «gasthuis» thatsächlich nur vorübergehender Gast gewesen zu sein.

Uebrigens lassen sich die Gasthäuser an der Amstel auch nicht spotten. Immer imponierte mir aber in erster Reihe so ein holländisches «Ontbijt» (sprich: ontbeit). Dieser Ausdruck würde, buchstäblich übersetzt, etwa so viel wie «wegbeißen» sagen, doch hat er einen bedeutend friedlicheren und manierlicheren Sinn, nämlich so heisst holländisch das Frühstück. Sicher ist, dass Mynheer oft bei seinem Wegbeißen eine geradezu staunenerregende Eßlust entwickelt. So fiel mir z. B. ein riesiger, herkulisch gebauter Provinzholländer an der reichgedeckten Frühstückstafel des «Doelen-Hotels» durch seinen wirklich pyramidalen Ontbijtappetit täglich mehr auf.

Einmal begab ich mich nach ganz tüchtigem Zugreifen nach den unzähligen essbaren Mannigfaltigkeiten (Honig, allerlei kaltes Fleisch, ausgezeichnete Aufschnitt, Lebkuchen der verschiedensten Art, Käse in allen möglichen und vorzüglichsten Gattungen, dann selbstredend echter Javaffee, Thee u. s. w.) in das benachbarte Lesezimmer. Nach einer Stunde etwa kehrte ich ins Frühstückszimmer zurück, um meine gewohnten Entdeckungsreisen in der kolossalen Handelsstadt fortzusetzen, und siehe da, mein stämmiger Provinzbeißer saß noch immer da und griff noch immer tüchtig zu. Wie sich der Mann bei solchen gründlichen Ontbijtereien tagtäglich zur Höhe eines hinreichenden Appetits für noch eine Hauptmahlzeit hinaufschwingen konnte, ist mir heute noch ein Räthsel.

«Neues Pester Journal».

Sprachenfrage unberührt zu lassen, und andererseits den noch einen Beschluß des Abgeordnetenhauses gegen die Ausgleichsvorlagen herbeizuführen. Doch will das Blatt seine Karten noch nicht aufdecken, weshalb es das Mittel vorläufig für sich behält. — Inmitten dieser ganzen Discussion bemerkten die «Karadni Listy», es müsse eigenthümlich berühren, daß die Regierung bei den Volksvertretern förmlich betteln müsse, sie mögen doch nur von ihren parlamentarischen Rechten Gebrauch machen und die Regierung nicht zwingen, absolutistisch zu regieren. Das sei ein wahres Unicum im constitutionellen Leben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. September.

Gestern versammelte sich der ungarische Reichstag zum erstenmale wieder nach Ablauf der Sommerferien. Das Abgeordnetenhaus hielt seine Sitzung um 12 Uhr mittags, das Magnatenhaus um 3 Uhr nachmittags. Da nicht eine neue Session eröffnet, sondern nur die vertagte Session fortgesetzt wird, so stehen noch die bereits eingebrachten Vorlagen, auch die Gesetzentwürfe über die Erneuerung des österreichisch-ungarischen Ausgleiches in Kraft und auch für die Ausschüsse besteht kein formales Hindernis, die bereits vor der Vertagung begonnene Vorberathung der Ausgleichsvorlagen weiterzuführen.

In der gestrigen ersten formalen Sitzung beschwerte sich Polonyi über das Vorgehen des Vicepräsidenten Berzeviczi, welcher ihm in der letzten Sitzung der letzten Session nach der Verlesung des Allerhöchsten Vertagungs-Handschreibens das Wort nicht ertheilen wollte und bezeichnete das Vorgehen des Vicepräsidenten als flagrante Verletzung der Redefreiheit. Berzeviczi rechtfertigte sein Vorgehen und erklärte, dasselbe habe kein politisches Motiv. Er stütze sich auf eigene Principienauffassung, wonach nach der Verlesung des Vertagungs-Handschreibens die Function des Hauses beendet ist. Eine Verletzung der Redefreiheit liege nicht vor. Ministerpräsident Banffy erklärte, er könne in dem Vorgehen des Vicepräsidenten ein staatsrechtliches Gravamen nicht erblicken. Eine Verletzung der Redefreiheit des Hauses sei nicht beabsichtigt und nicht begangen worden. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, wurde die Sitzung geschlossen. Heute meritorische Sitzung.

Wie aus Budapest gemeldet wird, wird Finanzminister Lukacs Freitag, den 9. d. M., dem Abgeordnetenhaus den Staatsvoranschlag für das Jahr 1899 in Begleitung eines ausführlichen Exposés unterbreiten.

Im ungarischen Magnatenhause gab der Ministerpräsident die Ernennung des Grafen Tibor Karolyi zum Präsidenten und Daruvarj zum Vicepräsidenten bekannt. Karolyi versicherte, die Verhandlungen stets auf das unparteiischste, streng nach der Geschäftsordnung leiten zu wollen und erbat sich das Vertrauen und die Unterstützung des Hauses. Daruvarj erklärte, gleichfalls volle Unparteilichkeit walten lassen zu wollen. Nach Erledigung der Formalien wurde die Sitzung geschlossen.

Der Wiederzusammentritt der französischen Kammer wird in der letzten Woche des October

stattfinden. Das Budget für 1899 wird sofort bei Beginn der Tagung vorgelegt und der Ende Juni gewählten Commission zugewiesen werden. Die Ansprüche der einzelnen Ressortministerien waren ursprünglich viel zu weit gegangen und sind vom Finanzminister Peytral erst dann gutgeheißen worden, nachdem sie um mehr als hundert Millionen Francs ermäßigt worden waren. Was nun die parlamentarische Erledigung des Voranschlags betrifft, so wird die erwähnte Commission gewiss trachten, ihre Arbeiten möglichst zu beschleunigen. Trotzdem ist es aber sehr zweifelhaft, um nicht zu sagen ausgeschlossen, daß die Schlußabstimmung der Kammer über das nächste-jährige Budget vor Ablauf dieses Jahres erfolgen sollte.

Die französischen Blätter constatieren den peinlichen Eindruck der Demission Cavaignacs und erachten es für nothwendig, die Dreyfus-Affaire vor einen anderen Richter zu bringen. Einige Blätter verweisen auf die den äußeren Beziehungen drohende Gefahr im Falle einer Revision des Processes.

Nach einer der «P. C.» aus Paris zugehenden Meldung glaubt man in den dortigen diplomatischen Kreisen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten entgegen ihren ursprünglichen Intentionen unter dem Drucke der öffentlichen Meinung nunmehr doch beabsichtige, die Annexion der Philippinen zu fordern. Jedenfalls sollen, wie es heißt, drei von den amerikanischen Delegierten für die Friedensverhandlungen auf diesem Standpunkte stehen. Andererseits sei es fraglich, ob das Madrider Cabinet entschlossen ist, an seinem anfänglichen Widerstande gegen die Preisgebung dieser Inselgruppe festzuhalten. Da ein nicht unbedeutender Theil der politischen Kreise Spaniens auf diesen Verlust bereits gefaßt zu sein scheint, wird die spanische Regierung, wie man meint, vielleicht geneigt sein, gegen angemessene Compensationen auf den Besitz der Philippinen zu verzichten.

Wie man aus Constantinopel meldet, hat die Pforte an die Mächte einen Protest gegen den Beschluß der Admirale der fremden Geschwader in den kretischen Gewässern gerichtet, wonach das Exekutivcomité berechtigt sei, die Zehnten der Insel zur Deckung der Kosten der provisorischen Verwaltung Kretas einzuhoben. — Der Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans Abdul Hamid ist mit dem üblichen Glanze gefeiert worden, und, entgegen allen Ankündigungen gewisser Intriguanen, vollkommen ruhig abgelaufen.

Wie man aus Constantinopel berichtet, wird dort der Erziehung des Finanzministers Tewfik Pascha durch den bisherigen Chef des Rechnungs-Departements des genannten Ministeriums, Reschad Bey, keine principielle Bedeutung beigemessen. Tewfik Pascha gelte als Opfer der augenblicklichen Finanznoth der Türkei, ohne daß angenommen werden könne, daß dessen Nachfolger mit größeren Vollmachten bezüglich der Durchführung von Reformen in der Finanzverwaltung ausgestattet werden wird.

Die «Times» melden aus Kairo: Bei der britischen diplomatischen Agentur ist folgendes Telegramm des deutschen Kaisers eingegangen: «Ich bin aufrichtig erfreut, meine Glückwünsche aussprechen zu können zum herrlichen Siege von Omdurman, der endlich des armen Gordon Tod rächt.» Es ist dies der erste

Vor ihrer Verheirathung hatte sie einmal Varensdal um Rath gefragt, wie es ihr wohl am besten gelingen würde, die seit so langen Jahren Verschundene wiederzufinden, aber dieser hatte ausweichend geantwortet und ihr, als sie weiter in ihn drang, gerathen, die Sache lieber ruhen zu lassen. Erstens, hatte er gemeint, sei es unwahrscheinlich, ob sich überhaupt eine Spur der vielleicht lange Verstorbenen ermitteln lasse, und dann sei es sehr gut möglich, daß ein Auffinden eher einen Verlust als einen Gewinn für Hilba bedeute.

Hilba hatte sich mit seinen Einwendungen indes nicht beruhigt, sondern die Nachforschungen auf eine spätere Zeit, in welcher sie sich mit größerer Ruhe dieser Aufgabe widmen können, verschoben. So kam ihr jetzt in ihrer Einsamkeit der Gedanke an die nie gekannte Mutter erklärlicherweise wieder öfter als je und sie beschloß, alles aufzubieten, um etwas über die Verschollene in Erfahrung zu bringen.

Auf den Rath eines Innsbrucker Advocaten beauftragte sie ein Geheimdetektiv-Institut in Hamburg mit den Recherchen nach ihrer Mutter. Außerdem erließ sie in allen Hamburger und vielen anderen großen Zeitungen Aufrufe, in denen Frau Emilie Braun geborne Berends aufgefordert wurde, sich in wichtiger Angelegenheit bei dem betreffenden Institut zu melden.

Als sie einmal unter den Papieren ihres Vaters kramte, fiel ihr ein Tagebuch in die Hände, welches sie gedankenlos durchblätterte, wobei ihr plötzlich einige Notizen auffielen und ihr höchstes Interesse erregten.

Das Tagebuch war keineswegs regelmäßig geführt; von Zeit zu Zeit waren indessen ausführliche Mit-

theilungen eingetragen. Ein eigentlicher Zusammenhang jedoch fehlte.

«Das Kind werde ich ihr aus den Händen winden», hieß es an einer Stelle. «Kommt es zu einer Scheidung, so wird es ihr wahrscheinlich gesprochen. Deshalb muß es verschwinden und ganz so verschwinden, daß es ihrer Affenliebe gänzlich entrückt ist. Der Balg ist mir gegenwärtig zur Last, aber ich werde ihn mir bald genug zur Arbeit, zu nützbringender Thätigkeit heranziehen.»

«Ich hab's!» hieß es an einer anderen Stelle. «Der Balg muß sterben — das heißt, sie muß ihn todt glauben. Im Hause ist die Diphtheritis ausgebrochen. Auch oben bei der Fabrikarbeiterin, die auf dem Boden des Hauses, in dem ich wohne, mit ihren zwei Kindern in einem Kämmerchen hauset, ist die Krankheit. Ein Kind ist gestern gestorben, die zweite, ein Mädchen, genau so alt wie meines, das heute Morgen erkrankt. Da ist mir eine famose Idee eingefallen. Ich bin zu ihr hinaufgegangen und habe ihr vorgeschlagen, mir das kranke Kind zu geben und dafür meines einige Tage anzunehmen. Für Geld und gute Worte ist sie auf meinen Vorschlag eingegangen. Der Doctor kennt die Kinder nicht. Seit einer Stunde ist das kranke Mädchen bei mir, Hilba oben.»

«Soeben ist das fremde Kind gestorben. Der Doctor hat mir natürlich den Todtenchein auf den Namen meines Kindes ausgestellt. Morgen wird die Leiche beerdigt. Dann schicke ich ihr den Todtenchein.»

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Unfall der Kaiserin Friedrich.) Bei dem Spazierritte, den die Kaiserin Friedrich am 5. September in Kronberg unternahm, bäumte sich das Pferd und die Kaiserin glitt herab, ohne Schaden zu nehmen. Die Kaiserin Friedrich machte eine Stunde nachher eine Spazierfahrt.

— (Ablehnung weiterer Einschränkungen der Sonntagsruhe im Eisenbahngüterverkehr.) Die «Wiener Abendpost» meldet: «Das Eisenbahnministerium hat die Denkschrift des Oelmüher Handels- und Gewerbekammer in Betreff der Einschränkung des Güterverkehrs an Sonn- und Feiertagen mit einem Erlasse beantwortet, in welchem die von der erwähnten Handelskammer vorgebrachten Bedenken punktweise widerlegt werden und ausgeführt wird, daß das Eisenbahnministerium angesichts des anerkannten hohen socialpolitischen und humanitären Wertes der Sonntagsruhe für das Bahnpersonale außerstande sei, auf die weitere Verfolgung der seinerzeit festgesetzten Bestrebungen nach Ausföhrung und thunlichster allgemeinerung der fraglichen Einrichtung zu verzichten. dieselbe an die vorgängige Verfügung einer Vertagung auf unbestimmte Zeit gleichkommender Vertagung zu knüpfen oder sich in dieser Frage, die zunächst auch vorzugsweise eine solche des inneren Bahndienstes ist, an das Votum anderer Körperschaften zu binden.»

— (Landwirtschaftliche Woche in Wien.) Den Verhandlungsgegenstand am 5. d. M. bildete das Thema über die überseeische Concurrenz, wobei als Hauptredner die Delegierten des «Bundes der Landwirthe» aus Deutschland auftraten, welche ein entschiedenes Eingreifen der Gesetzgebung zum Schutze der heimischen Landwirtschaft gegen überseeische Concurrenz forderten. Graf Heinrich Attems (österreichischer Pomologen-Vereinsbedauer), daß die Sterilität der Gesetzgebung in Deutschland das Vortwärtsschreiten der Landwirtschaft verhindern würde. Reichsritter von Hohenblum stimmt den Ausführungen der reichsdeutschen Redner zu und trat für ein Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich unter voller Wahrung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit zur Abwehr der überseeischen Concurrenz ein. Klapper (Bund der Landwirthe Berlin) legte an der Hand von Ziffern dar, daß der Import amerikanischer Producte nach Europa im Jahre 1897 von 500 Millionen auf 800 Millionen Dollars gestiegen sei. Schließlich wurde ein Appell zur Einigung an alle landwirtschaftlichen Kreise gerichtet.

— (Sterbefall.) In Wien ist der Generalsecretär der Börse für landwirtschaftliche Producte, Commercialrath Veitkauf, gestorben.

— (Sardellenfang.) Während der Sardellenfang in den istrischen Gewässern schon seit einigen Jahren zum größten Schaden der Fischer beinahe gar kein Ertragnis liefert, war er heuer in den Gewässern von Grado außerordentlich ergiebig. Bisher wurden dort

Kaiser-Jubiläumsfeier in Stein.

Laibacher Gemeinderath.

— (Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers.) Anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers ist, wie die «Triester Zeitung» berichtet, im königlich britischen Consulat zu Triest eine Glückwunschadresse vorbereitet worden, die nun im britischen Consulat zur Zeichnung ausliegt. In der Adresse, einem geschmackvollen, vom Schiffsconstructeur des Lloyd-Arsenals Herrn August Prinzhofer ausgestatteten calligraphischen Blatte, dessen oberen linken Rand das österreichisch-ungarische Wappen ziert, heisst es unter anderm: «Die in Triest lebenden unterzeichneten Unterthanen Ihrer Majestät der Königin Victoria erlauben sich in Ergebenheit ihre aufrichtigen Glückwünsche zur Vollendung des fünfzigsten Jahres der Regierungsthätigkeit Sr. Majestät des Kaisers auszudrücken.» In der Adresse wird darauf hingewiesen, dass den britischen Unterthanen der väterliche Schutz Sr. Majestät zutheil wird und sie in die Möglichkeit versetzt, ihre verschiedenartige Berufsthätigkeit so ungehindert wie die eigenen Unterthanen Sr. Majestät auszuüben. Se. Majestät wird gebeten, hiemit die tiefe Dankbarkeit für den wohlwollen den Schutz entgegenzunehmen, unter welchem sie so sicher

wohnen und der Wunsch ausgesprochen, der Allmächtige möge Se. Majestät noch lang erhalten. Die für die Unterschriften bestimmten Pergamentblätter weisen das britische Wappen auf. Die Adresse ruht in einer Enveloppe aus rothem Peluche, die in einer hölzernen Cassette verschlossen ist. Ein Schildchen auf dem Cassettendeckel trägt die deutsche Inschrift: «Glückwunsch-Adresse der britischen Colonie in Triest. 2. December 1898.»

— (Einführung von Personentarif-nachträgen.) Mit 1. November d. J. gelangen die Nachträge I zu den vom 1. Jänner d. J. an gültigen Personentarifen, Theil II, Heft 1 und Heft 2 zur Einführung. Dieselben enthalten Berichtigungen und Ergänzungen der betreffenden Tarifhefte und sind vom 15ten October d. J. an zum Preise von 30 Heller pro Stück bei der commercialen Direction der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft in Wien erhältlich.

— (Entscheidung in Angelegenheit der Steuerzuschläge.) Ueber diesbezügliche Beschwerden hat der Verwaltungsgerichtshof entschieden, dass die instanzmäßige Richtigmäßigkeit der Staatssteuern den Anspruch auf die ziffermäßige Berichtigung der auf ihrer Grundlage bemessenen Bezirksstrafenzuschläge, Schul- und Gemeinde-Umlagen begründet.

— (Die Fachschule in Gottschee.) Laut einer uns zugehenden Mittheilung wird die bisher staatlich subventionierte Fachschule für Holzbearbeitung in Gottschee mit Beginn des Schuljahres 1898/99 in die Staatsverwaltung übernommen werden.

— (Zur Triester Bahnfrage.) Die «N. Fr. Pr.» schreibt: Angesichts des Umstandes, dass die Regierung dem Reichsrathe bei seinem Zusammentritt eine Vorlage über die Ausführung neuer Localbahnen unterbreiten wird, ist die Frage aufgetaucht, ob dem Parlamente auch das geplante Gesetz über die Errichtung einer zweiten Eisenbahnverbindung mit Triest nach seiner Wiedereröffnung übermittelt werden wird. Die Regierung hat sich bisher zwar eingehend mit dem Studium aller diesbezüglichen Projecte befasst, allein die Frage gilt infolge der Schwierigkeiten, welche sich namentlich in Bezug auf die finanzielle Bedeckung ergeben, noch nicht als spruchreif. Es gilt demnach als wahrscheinlich, dass dem Reichsrathe in der nächsten Zeit die Gesetzesvorlage über die zweite Eisenbahnverbindung mit Triest noch nicht zugehen wird.

— (Prüfung.) Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft wird bei der diesbezüglichen Commission in Graz am 3. October d. J. abgehalten werden und sind die instruierten Gesuche um Zulassung zu derselben bis längstens 24. d. M. an den Commissionspräsidenten einzulegen.

— (Erdbebenwarte an der k. k. Ober-realschule in Laibach.) Vergangene Nacht um 1 Uhr 45 Minuten 40 Secunden hatten die Instrumente der Erdbebenwarte eine schwache locale Erdbewegung registriert. Das Beben dürfte von manchen Personen gespürt worden sein, indem dasselbe mit einem starken unterirdischen Getöse eingeleitet wurde. Gleich nach dem Beben wurde an der Erdbebenwarte bei den Instrumenten nachgesehen, wobei die Wahrnehmung gemacht wurde, dass der neu aufgestellte Universalapparat, über dessen Installation wir in der nächsten Nummer ausführlich berichten werden, vorzüglich funktioniert. Die Bewegung war aufrecht und wellenförmig zugleich, die vorherrschende Richtung der wellenförmigen Bewegung von Südost gegen Nordwest, die Dauer am Universalinstrument etwa 10 Secunden, die Ausschlagweite im Maximum 3 mm für die verticale wie für die horizontale Componente. Die Stärke dieses schwachen localen Bebens, welches seit 17. April d. J. ganz ausgeblieben ist, wäre zu vergleichen mit dem Beben vom 12. November v. J.

— (Vom Manöverfelde in Inner-krain.) Am 5. September traf Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer, von Wien kommend, mit dem Abendzuge zu den Manövern der 22. Landwehr-Infanterie-Truppendivision in Loitsch ein. Zum Empfange am Bahnhofe hatte sich der Bezirks-hauptmann del Cott eingefunden, während der Divisionär FML. Ritter von Buß mit mehreren Regiments-Commandanten vor dem Hause des Postmeisters Mulley Aufstellung genommen hatte, wo Seine kaiserliche Hoheit Absteigequartier nahmen. Nach Besprechung mit der Manöverleitung geruhte Se. kais. Hoheit den Bezirks-hauptmann in längerer Audienz zu empfangen und sich eingehend um die Verhältnisse des Bezirkes zu erkundigen. Am 6. September morgens fand bei bewölktem Himmel, dem bald heiterer Himmel folgte, ein Manöver in der Umgebung von Loitsch statt, das gegen 11 Uhr vormittags endete. Dem darauffolgenden Diner wurde der Divisionär, Brigadier Scheiner, der Bezirkshauptmann, der Personal-Adjutant Oberst Baron Salis und Divisions-Adjutant Major Sabrit, die Obersten, Regiments- und Bataillons-Commandanten, Stabsarzt Dr. Kropf, der Oberintendant und der Bürgermeister von Unter-Loitsch zugezogen. Heute früh werden die Manöver gegen Rakel fortgesetzt, worauf die Abreise Seiner kaiserlichen Hoheit mit dem Nachmittagszuge von Rakel nach Wien erfolgt.

— (Ausflug in die Steiner Alpen.) Samstag, den 10. d. M., findet die Eröffnung des neu

gebauten Weges vom Suhadolnik zur Joishütte statt, zu welcher der Ausschuss der Section «Krain» die Mitglieder und Freunde des deutschen und österreichischen Alpenvereines einlädt. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben. Die Abfahrt von Laibach erfolgt am Samstag mittags nach Krainburg, von dort mit Wagen zum Gasthause Poschner in der Kanter; dann Aufstieg auf dem neuen Wege zur Joishütte, wo übernachtet wird. Sonntag Besteigung des Grintouz und Rückkehr über Kanter. Die Teilnehmer wollen sich beim Sections-Cassier Herrn R. Kirbisch anmelden und im Falle zweifelhafter Witterung dortselbst anfragen, ob die Berg-fahrt trotzdem stattfindet. Es wäre zu wünschen, dass von dieser guten Gelegenheit, den prächtigen neuen Alpen-vereinsweg und die reizende Joishütte kennen zu lernen, recht reichlich Gebrauch gemacht würde.

— (Schwurgerichts-Verhandlungen.) Am 5. d. M. fanden unter dem Voritze des Herrn k. k. Landesgerichtspräsidenten Albert Lebnik, wobei als Vertreter der Anklage Herr k. k. Staatsanwalt Franz Trenz fungierte, folgende Verhandlungen statt. 1.) Gegen den 32 Jahre alten, ledigen Maler Anton Belitajne aus Unter-Adria wegen Verbrechen der Nothzucht und Schändung. Die Verhandlung wurde geheim abgehalten. Derselbe wurde zu zwei Jahren schweren Kerkers mit einer Feste monatlich verurtheilt. 2.) Gegen Anton Garbas, vulgo Javornik, 17 Jahre alt, Grundbesitzer-ohn in Verbade, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach, wegen Todtschlages, begangen an dem Kaischlersohn Josef Ahlin aus Citava. Die Burschen Josef Ahlin, Kaischlersohn aus Citava bei St. Marein, und Anton Garbas, Besitzersohn aus Verbade bei St. Marein, sowie mehrere andere Burschen zechten am 4. Juni d. J. gemeinschaftlich im Gasthause des Anton Kulovic in Citava, welches sie gegen 1/2 12 Uhr nachts verließen. Anton Garbas hob ein Holzseil auf, stellte sich vor das Gasthaus und provocierte eine Prügelei aus dem Grunde, weil Josef Ahlin seiner Aufforderung, für ihn noch ein Krügel Bier zu zahlen, nicht Folge leisten wollte. Anton Garbas forderte den erst 15 Jahre alten Ahlin auf, sich nach Hause zu verfügen. Dieser Aufforderung entsprach Ahlin nicht gleich, weshalb Garbas dem Davoneilenden nachstief und ihm mit dem Holzprügel zwei Schläge auf den Kopf versetzte. Ahlin stürzte zu Boden, erhob sich aber wieder und gieng weinend in den Stall seines Dienstgebers. Als am andern Morgen gegen 6 Uhr früh der Vater des Ahlin in den Stall kam, war dieser bereits bewusstlos und starb an der infolge der erlittenen Schläge eingetretenen Gehirnblutung. Anton Garbas wurde wegen Todtschlages zu vier Jahren schweren Kerkers mit einer Feste monatlich, hartem Lager und Dunkelhaft am 4. Juni eines jeden Strafjahres verurtheilt. 3.) Die Verhandlung gegen Katharina Tabernik, Kaischlerstochter und Kindsmagd aus Domschale, wurde vertagt. Weiters wurde für den 9. September die Schwurgerichtsverhandlung gegen Francisca Oblat, 25 Jahre alt, ledige Kellnerin aus Topole, wegen Diebstahls anberaumt, was den Schluss dieser Periode bildet.

— (Bad Töplitz in Unterkrain.) Infolge seiner herrlichen geschützten Lage, seiner prächtigen Umgebung und der überaus billigen Preise eignet sich das heilkräftige Thermalbad Töplitz in Unterkrain vortrefflich als Nachcurort. Das Bad war heuer sehr stark besucht und es dürfte sich, wenn das schöne Wetter anhält, die Saison bis in den Spätherbst hinein erstrecken.

— (Himmelserscheinungen im September.) Der Sternenhimmel, der im August zu sehen war, wird, wenn das klare Wetter anhält, auch im September manch reizvollen Anblick gewähren. Die Sternbilder des Pegasus, der Fische und Andromeda erreichen um diese Zeit ihren Culminationspunkt. Die Jungfrau, die Waage und der rothfunkelnde Antares ziehen sich allerdings schon vor Sonnenuntergang zurück, auch Ophiuchus und Hercules machen sich nach und nach unsichtbar. Dafür sind im Aufgange begriffen Arion und der Stier, welcher im September vollständig sichtbar wird. Ferner die Zwillinge Castor und Pollux, die um 10 Uhr nachts ausleuchten. Die Sterne des Walfisches werden schon um 9 Uhr sichtbar. Von den Planeten ist Mercur in der zweiten Hälfte September noch vor Sonnenaufgang auffindbar und erreicht am 22. seine Sonnennähe. Venus, welche sich anfänglich im Sternbilde des Löwen aufhält, begibt sich bald in das Sternbild der Jungfrau und lässt sich in dieser Umgebung eine Stunde lang nach Sonnenuntergang sehen. Mars nähert sich immer mehr der Erde, er steht um 11 Uhr nachts über dem Horizont, am 9. d. M. kann man die schmale Mondsfichel an ihm vorüberziehen sehen. Jupiter ist in der ersten Monats-hälfte noch drei Viertelstunden nach Sonnenuntergang sichtbar, auch er ist diesmal im Sternbilde der Jungfrau. Saturn, Uranus und Neptun präsentieren sich auf nur ganz kurze Zeit. Von größeren Nebeln im Weltraume können besonders der Andromeda-Nebel aufgesucht werden, welcher sich durch das Ausleuchten eines neuen Sternes in seinem Centrum interessant zu machen wüsste. Sternschnuppen können besonders in mondlosen Nächten noch vielfach beobachtet werden.

Musica sacra.

Donnerstag, den 8. September (Abend) Pontificalamt in der Domkirche um 10 Uhr: Cäcilienmesse von Dr. J. Graduale von Josef Krejli; Offertorium von Foerster.

In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob am 8. September Hochamt um 9 Uhr: Salve Regina Preismesse von G. E. Stehle; Offertorium von Joh. Bapt. Foerster.

Neueste Nachrichten.

Die Krönungsfeier in Amsterdam.

(Original-Telegramm.)

Amsterdam, 6. September. Unter Entzückung eines außerordentlichen Gepräges fand heute offizielle Act des Regierungsantrittes der Königin Wilhelmine statt. Die Königin begab sich festlichen Zuge unter unbeschreiblichem Enthufsen der Bevölkerung in die Kirche, woselbst die Generalstaaten, die Minister und das diplomatische Corps sowie die Würdenträger sich versammelt hatten. Zuerst erschien die Königin-Mutter, dann Wilhelmine in einem Krönungsmantel und einem kronenartigen Diadem auf dem Haupte. Abführung eines Chorales hielt Königin eine Ansprache, in welcher sie betonte, dass sie glücklich und dankbar sei, das niederländische Volk regieren zu dürfen, und es als eine willkommene Pflicht, alle ihre Kräfte dem Gedeihen und Wohlergehen Vaterlandes zu weihen. Dranien könne ja genug für die Niederlande thun. Die Königin sich die Unterstützung und Mitwirkung der Anwohner für die Wohlfahrt des niederländischen Volkes ersuchte Gottes Segen für dieses Ziel ihres Lebens. Sodann leistete die Königin den Schwur auf die Verfassung. Die Ansprache der Königin und die Leistung machten einen tiefen Eindruck. Die Präsident der ersten Kammer erklärte nunmehr Königin für eingesetzt, worauf die Mitglieder der Kammern den Treuschwur leisteten. Unter jubelnden Hochrufen der in und vor der Kirche massenhaft gesammelten Volksmenge verließ die Königin die Kirche und kehrte unter frenetischem Jubel in das Schloss zurück, wo Herolde die Einsetzung der Königin kündeten. Königin Wilhelmine erschien dann mit Mutter am Balkon, um für die fortgesetzten Glückwünsche zu danken. Nachmittags unternahm die Königin eine Fahrt durch die reichgeschmückte Stadt und überall jubelnd begrüßt.

Die Affaire Dreyfus.

Paris, 6. September. Der letzte Ministerrath wurde für den 12. d. M. anberaumt. Sollte Minister Sarrien über die Revision des Dreyfus-Prozesses eine Mittheilung zu machen haben, der Ministerrath auch früher zusammentreten.

Spanien und die Vereinigten Staaten.

Madrid, 6. September. Die Regierung in dieser Session keine Anleihevorschläge einbringen. Die Frage der Reorganisation wird erst nach Unterzeichnung des Friedensvertrages zur Verhandlung gelangen. Die Cortes werden sich Ende September zu Anfang des Jahres 1899 vertagen.

Kämpfe auf Randia.

(Original-Telegramm.)

London, 6. September. «Reuters» meldet aus Randia vom Heutigen: Die muslimanischen Flüchtlinge veranstalteten heute eine Demonstration gegen die ihnen angeblich zugefügte Beeinträchtigung zu protestieren. Es kam zu einem Kampfe zwischen Muslimanen und englischen Truppen. Eine Depesche von 6 Uhr abends meldet, dass Randia bombardiert wurde.

Paris, 6. September. Die «Agence» meldet aus Kanea: Die Stadt Randia brennt an mehreren Punkten. Die muslimanische Bevölkerung gegen die englischen Truppen. Der Civil-Militärgouverneur von Kanea boten dem Gouverneur Pottier an, türkische Truppen mit den Engländern zu verwenden und beauftragten den Gouverneur Randia, die Beruhigung der Bevölkerung zu vermitteln.

Telegramme.

Budapest, 6. September. (Orig.-Tel.) Der Präsident theilt die Resolutionen des Reichstages mit. Der Verzeichnis auf die Würde des Vicepräsidenten.

Magenfurt, 6. September. (Orig.-Tel.) Der capitular Vater Gregor Ehrlich, der bisherige Prior in Marburg war, wurde heute zum Benedictinerstift St. Paul gewählt.

Kairo, 6. September. (Orig.-Tel.) Die Cavallerie gab 30 Meilen von Omdurman die Verfolgung des Khalifen auf, da die Pferde waren. Rittknecht organisierte Kameelreiterpatrouillen um die Verfolgung fortzusetzen. Der Khalif nach Kordofan gewendet.

(3401) 3—2

ertheilt.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Einzelne Anleihen.		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Einzelne Rente in Noten vom 1. November		101:70		101:90		101:50		101:70		101:50		101:70		101:50		101:70	
Ester vergr. Februar-August		101:50		101:70		101:50		101:70		101:50		101:70		101:50		101:70	
Ester vergr. Jänner-Juli		101:43		101:63		101:43		101:63		101:43		101:63		101:43		101:63	
Ester vergr. April-October		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. ganze 500 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 100 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 50 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 25 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 12 1/2 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 6 1/4 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 3 1/2 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1 1/4 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/2 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/4 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/8 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/16 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/32 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/64 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/128 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/256 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/512 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/1024 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/2048 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/4096 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/8192 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/16384 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	
Ester vergr. 1/32768 fl.		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73		101:53		101:73	